

FB 1 – TEXTILES GESTALTEN

Leitfaden – Wissenschaftliche Arbeiten

Inhalt:

A Allgemeines

B Formale Kriterien

C Literaturrecherche

D Tipps zur inhaltlichen Gestaltung

A Allgemeines

Die Hausarbeit stellt in der Regel eine schriftliche Ausarbeitung des Referates dar, wobei sowohl das kritische Feedback zum Vortrag, der Seminarkontext als auch zusätzliche, eigenständig recherchierte Literatur berücksichtigt werden sollen. Gegebenenfalls kann auch nur ein bestimmter Aspekt des Vortrags behandelt werden. Die Hausarbeit gibt zu erkennen, dass die Autor_innen zu eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit fähig und mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise des Faches vertraut sind. Hausarbeiten sind schriftliche Übungen in wissenschaftlicher Argumentation. Bei der Benotung spielen daher folgende Kriterien eine Rolle:

1. Die sorgfältige Formulierung und Begründung der wissenschaftlichen Fragestellung; die intensive Konzentration auf eine exemplarische Analyse statt einer überblicksartigen, katalogisierenden bzw. auflistenden Beschreibung.
2. Die systematische Gliederung, aufbauend auf der eigenen Fragestellung.
3. Berücksichtigung der einschlägigen Literatur in einem angemessenen Umfang, auch der fremdsprachigen; themenbezogene Aufarbeitung und Reflexion des Forschungsstandes.
4. Zusammenfassung der recherchierten Literatur, kritische Analyse und Formulierung weiterführender Fragen in Abgrenzung zu den bisherigen Forschungsergebnissen.
5. Darlegung der theoretischen Grundlage und der methodischen Vorgehensweise.
6. Die Ausführungen sind themenbezogen niederzuschreiben; keine Ausschweifungen; sie dienen der Bearbeitung des Forschungsthemas.
7. Zusammenfassung der Ergebnisse am Ende in Hinblick auf die eingangs formulierte Fragestellung.
8. Ausdrucksstarker, verständlicher und fehlerfreier Sprachstil.
9. Genaue und sorgfältige Einhaltung der Zitierregeln.

B Formale Kriterien

Generell gibt es unterschiedliche Zitierweisen. Es ist jedoch darauf zu achten, dass die Zitierregeln einheitlich verwendet und nicht verschiedene Systeme miteinander vermischt werden. Vorbilder hinsichtlich formaler Kriterien sind fachwissenschaftliche Publikationen (Monographien, Ausstellungskataloge, Aufsätze).

Empfohlenes Layout

1. Der Umfang der Hausarbeit umfasst ca. 15 - 20, der Bachelorarbeit ca. 50, der Masterarbeit ca. 70 Seiten
2. Schrift: *Arial* 11 pt oder *Times New Roman*, 12 pt (im Fließtext), FrontPage, 14 bzw. 12 pt für Überschriften.
3. Zeilenabstand 1,5-zeilig, Seitennummerierung, Flatter- oder Blocksatz, unbedingt rechts einen Rand von ca. 3 cm für Korrekturen freilassen! Fußnoten sind einzeilig formatiert.
4. Das Titelblatt enthält folgende Angaben: Titel / Untertitel, Art der Arbeit (Hausarbeit, Bachelorarbeit, Masterarbeit), Fachgebiet / Universität, betreuende/r Dozent_in/ Gutachter_in, Name, Matrikelnummer, Email-Adresse, Datum der Abgabe (Mustervorlagen siehe Internet).
5. Untergliederung des Inhaltsverzeichnisses in Über- und Unterkapitel mit aussagekräftigen Überschriften, die die grobe inhaltliche Ausrichtung bereits ankündigen. Eine zu starke Schachtelung durch die Feingliederung des Themas („2.1.1.2“) sollte vermieden werden. Eine Gliederung mit zwei bis drei Ebenen reicht für eine Seminararbeit zumeist aus. Es müssen immer mindestens zwei Unterpunkte vorhanden sein (4.1 und 4.2).
6. Nummerierung der Abbildungen im Text (z.B. (Abb. 1)); eingefügte Scans mit einem Kurztitel versehen (Name: Titel, Jahreszahl); vollständige Angaben finden sich im Abbildungsverzeichnis im Anhang. Zur Bildunterschrift gehören: Name, Werktitel, Datierung, Medium / Technik, Maße, Aufbewahrungsort. Gegebenenfalls Angabe des Abbildungsnachweises, d.h. woraus der Scan gemacht wurde (in der Regel ein Buch bzw. Ausst.Kat.).

Beispiele:

Bilder (Gemälde / Fotografien / Grafiken)

Abb.1: Albrecht Dürer: Gewandstudie für die sitzende Figur Christi, um 1508, Tusche und Gouache auf Papier, 25,7 x 19,2 cm, Musée de Louvre, D.A.G., Paris

Abbildungsnachweis Abb. 1: Kunst und Textil. Stoff als Material und Idee in der Moderne von Klimt bis heute. Ausst.Kat. Kunstmuseum Wolfsburg und Staatsgalerie Stuttgart, hrsg. von Markus Brüderlin, Ostfildern 2013, S. 55, Abb.12.

Objekt

Abb. 2: N.N.: Shabka-Tobe, Hausa, Nigeria um 1950, erworben in Kairo, importierter Baumwolldamast (Produktname „Brillante“, hergestellt in Deutschland), von Hand mit Wildseide *tsamiya* bestickt, 147,5 x 293 cm, Sammlung Heathcote, British Museum, Inv.-Nr. 2008,2025.58. © Foto: The Trustees of the British Museum.

Abbildungsnachweis Abb. 2: African Lace. Eine Geschichte des Handels, der Kreativität und der Mode in Nigeria. Ausst.Kat. Museum für Völkerkunde Wien, National Museum Lagos, National Museum Ibadan, hrsg. von Barbara Plankensteiner und Nath Mayo Adediran, Wien / Gent 2011, Abb. 79.

Filmstill

Abb. 3: Martha Rosler: Martha Rosler Reads Vogue, 1982, Videoperformance, Farbe, Ton, 26:05 Min., Darstellerin: Martha Rosler, Produktion: Paper Tiger Television, New York, Besitz: Electronic Arts Intermix, New York.

Abbildungsnachweis Abb. 3: Reflecting Fashion. Kunst und Mode seit der Moderne. Ausst.Kat. mumok Wien, hrsg. von Susanne Neuburger und Barbara Rüdiger, Köln 2012, S. 93, Abb. 177-184.

7. Achten Sie auf die Qualität der Reproduktionen (in der Regel 300 dpi / tif-Datei). Vorlagen aus dem Internet haben häufig eine zu niedrige Auflösung und sind deswegen im Ausdruck unscharf.

8. Wörtliche Zitate sollen nur eingesetzt werden, wenn die Formulierung für die eigene Argumentation wesentlich ist. Sie werden in Anführungsstriche („“) gesetzt und mit einer Anmerknungsnummer versehen, die die Belegstelle für das Zitat liefert. Längere Zitate (ab drei Zeilen) werden vom Haupttext abgesetzt (eingerückt oder einzeilig und mit einer Schriftgröße, die 2 Punkte kleiner ist):

„Zum Selbstverständnis der Spurensicherung gehört ihre scheinbare Wissenschaftlichkeit. Man gräbt aus, legt Inventare und Bestände an, die klassifiziert, etikettiert und durchfotografiert werden. Die Aufbereitung des Materials orientiert sich an Herbarien, Schaukästen und –tafeln, unter betonter Auslassung der Kunstsammlung; der alte französische Hang zum Archiv [...] schlägt durch.“¹

oder

„Zum Selbstverständnis der Spurensicherung gehört ihre scheinbare Wissenschaftlichkeit. Man gräbt aus, legt Inventare und Bestände an, die klassifiziert, etikettiert und durchfotografiert werden. Die Aufbereitung des Materials orientiert sich an Herbarien, Schaukästen und –tafeln, unter betonter Auslassung der Kunstsammlung; der alte französische Hang zum Archiv [...] schlägt durch.“²

Zitateinfügungen werden wie Auslassungen [...] behandelt und in eckige Klammern gesetzt, aber mit Autorenhinweis kenntlich gemacht [Autor_in: *Name*].

Auslassungen: „Zum Selbstverständnis der Spurensicherung gehört ihre scheinbare Wissenschaftlichkeit. [...] Die Aufbereitung des Materials orientiert sich an Herbarien, Schaukästen und –tafeln, unter betonter Auslassung der Kunstsammlung; der alte französische Hang zum Archiv [...] schlägt durch.“

Zitateinfügungen: „Zum Selbstverständnis der Spurensicherung gehört ihre scheinbare Wissenschaftlichkeit. Man gräbt aus, legt Inventare und Bestände an, die [beschrieben,: Haehnel] klassifiziert, etikettiert und durchfotografiert werden. Die Aufbereitung des Materials orientiert sich an Herbarien, Schaukästen und –tafeln, unter betonter Auslassung der Kunstsammlung; der alte französische Hang zum Archiv [...] schlägt durch.“

Englische, französische oder italienische Zitate können im Originalwortlaut bleiben, alle anderen Sprachen sollten übersetzt werden. Die Übersetzung erscheint im Haupttext, der Originaltext in der Fußnote.

9. Anmerkungen gehören zu jeder wissenschaftlichen Arbeit. Sie liefern den Nachweis Ihrer Argumentation und weisen die Forschungsergebnisse anderer Forscher nach. Jede Aussage, die nicht

¹ Metken, Günter: Spurensicherung. Kunst als Anthropologie und Selbsterfahrung. Fiktive Wissenschaften in der heutigen Kunst. Köln: DuMont 1977, S. 12.

² Ebd..

allgemein bekannte Tatsachen betrifft und nicht Ihre Meinung bzw. Ihre Ergebnisse wiedergibt, muss belegt werden. Belegen Sie die Leistungen anderer Autor_innen nicht, gilt dies als Plagiat und kann strafrechtlich geahndet werden. In den Anmerkungen wird grundsätzlich nur auf wissenschaftliche Fachliteratur und Quellen verwiesen, die auch im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Sie werden in Fußnoten am unteren Rand der betreffenden Seite gesetzt und zwar nach einem Satzzeichen, also nach einem Komma oder meist am Ende des Satzes nach dem Punkt. Sie können aber auch direkt hinter einem Wort stehen, so dass sie sich nur hierauf beziehen (Begriffsdefinition). Jede Anmerkung beginnt mit der Großschreibung und endet mit einem Punkt.

10. Die Regel ist aber nicht das Zitat, sondern die Paraphrase einer Forschungsaussage. Paraphrasieren Sie einen Text, d.h. geben Sie den Inhalt in eigenen Worten wieder, sollte die Anmerkung mit dem Hinweis „Vgl.“ oder „Siehe“ gekennzeichnet werden. Schreiben Sie unter keinen Umständen aus Büchern oder dem Internet ohne Zitierhinweis ab.

11. Fußnoten werden im Haupttext 2 Punkte kleiner abgesetzt (Arial oder Times New Roman 10).

12. Erwähnen Sie eine Quelle zum ersten Mal, zitieren Sie die Angaben vollständig.

a) Selbständige Publikationen (Monographien, Ausstellungskataloge):

Name, Vorname: Titel, Bandzahl, Auflage, Reihe mit Angabe der Bandnummer. Ort: möglichst Verlag Jahr.

Beispiele:

Butler, Judith: Körper von Gewicht. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1993.

David, Catherine (Hg.): Tamáss. Contemporary Arab Representations, Ausst.-Kat. Fundació Antoni Tàpies, Beirut/Lebanon, Bd. 1. Barcelona: Fundació Antoni Tàpies 2002.

b) Unselbstständige Publikationen (z.B. Aufsätze, namentlich gekennzeichnete Lexikonartikel und Zeitschriftenartikel)

Name, Vorname: „Titel“, in: Zeitschrift/Lexikon/Jahrbuch/Sammelband/Ausst.-Kat. etc., Bandangabe (Monat, Jahr), Heftnummer, Gesamtseitenzahl, Seitenzahl des Zitats.

Beispiele:

Ausst.kat.:

Nochlin, Linda: „The Imaginary Orient“, in: Osterwald, Tilman / Pollig, Hermann (Hg.): Exotische Welten. Europäische Phantasien. Ausst.-Kat. Institut für Auslandsbeziehungen und Württembergischer Kunstverein. Stuttgart, Bad Cannstatt: Edition Cantz 1987, S. 172-179, S. 175.

Zeitschrift:

Tibon-Cornillot, Michel: „Von der Schminke zu den Prothesen. Elemente einer Theorie zwischen dem Außen und dem Innen des Körpers“, in: Tumult. Zeitschrift für Verkehrswissenschaft 2 (1979), S. 25-46, S. 26.

Lexikon:

Holdenried, Michaela: „Postkolonialismus“, in: Renate Kroll (Hg.in): Metzler Lexikon Gender Studies / Geschlechterforschung. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2002, S. 314-315.

c) Internetquellen:

Die Verwendung von Internetquellen sollte nur mit größter Vorsicht und sparsam erfolgen. Die Printfassung eines Textes hat immer Vorrang. Der Nachweis erfolgt ähnlich wie bei unselbstständigen Publikationen: Name, Vorname: „Titel“, in: Zeitung, Nr., Datum, Seitenzahlen: [http://](#) Link (zuletzt abgefragt am *Datum*). Im Internet kann man nicht nur Literaturnachweise finden, sondern mit Hilfe von Suchmaschinen direkt nach Texten suchen. Das erleichtert die Informationssuche, führt aber nicht immer zu wissenschaftlich verwertbaren Ergebnissen. Einfache Internetseiten und Netzlexika (z.B. Wikipedia) sind wegen ihrer Unzuverlässigkeit (Mängel im Inhalt, Wechsel der Adressen), ihres populärwissenschaftlichen Charakters und der fehlenden Autorenkennzeichnung nicht zitierfähig. Sie sind eher hilfreich, um sich einen ersten Überblick zu einem unbekanntem Thema zu verschaffen. Dort finden sich Literatur- und Linkverweise für weitere Recherchen.

Zitierfähige Internetbeiträge müssen in anerkannten Publikationen nachgewiesen sein: Elektronische Zeitschriften (e-journals), digitale Dissertationen und normgerechte digitale Editionen von Primärquellen mit dauerhafter, durch eine wissenschaftliche Institution garantierte URL.

Beispiel:

Seiler-Baldinger, Annemarie: „Textile Strukturen versus Techniken. Eine Systematik auf einen Blick“, in: Gabriele Mentges (Hg.): Kulturanthropologie des Textilen, Bamberg 2005, S. 213-225. – http://www.fk16.tu-dortmund.de/textil/07_publicationen/pdfs/kulturanthropologies%20des%20textilen.pdf (zuletzt abgefragt am 01.10.2015).

d) Zeitungsartikel:

Name, Vorname: „Titel“, in: Zeitung, Nr. (wenn vorhanden), Datum, Seitenzahlen.

Beispiel:

Meier, Philipp: „Faden, Garn, Geflecht – im Netz einer weiblichen Kunstgattung“, in: Neue Züricher Zeitung. Internationale Ausgabe, 2. November 2015, S. 23.

e) Wiederholtes Zitieren:

*Name: Kurztitel (siehe Anm. xy [=vorangehende Nummer]), Seitenangabe.
alternativ: Nachname Jahr, Seitenangabe.*

Beispiel:

Butler: Körper von Gewicht (siehe Anm. 5), S. 25. oder: Butler 1993, S. 25.

Wird derselbe Titel direkt hintereinander zitiert genügt: „Ebenda“ oder „Ebd.“ (und die Seitenangabe, falls sie nicht mit der vorhergehenden übereinstimmt – „Ebd., S. 75“).

13. Eine geschlechtersensible Schreibweise ist einzuhalten. Bemühen Sie sich immer alle Geschlechter zu nennen: etwa Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Alternativ sind auch möglich: Wissenschaftler_innen, Wissenschaftler*innen, Wissenschaftler/innen, WissenschaftlerInnen. Entscheidend ist die Einheitlichkeit im Text. Hinsichtlich der Bezeichnung von Personen aufgrund ihrer Herkunft erkundigen Sie sich über die korrekte, nicht diskriminierende Benennung.³

³ Siehe Voglmayr, Irmtraud: „Leitfaden für einen nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch“, hrsg. vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Wien: Remaprint 2008 –

C Literaturrecherche

Die Grundlage einer jeden schriftlichen Hausarbeit stellt die umfassende Literaturrecherche dar. Dazu gehört vor allem die Auswertung der jüngeren Literatur, die den aktuellen Forschungsstand reflektiert (Bücher, Ausstellungskataloge, Fachzeitschriften und Lexika).

1. Fachbibliographien

Fachbibliographien bieten einen umfassenden Überblick über die bereits erschienene Literatur eines Fachgebietes, eines Landes, einer Epoche oder einer Gattung. Wichtige Fachbibliotheken zur Textil-, Kunst- und Kulturgeschichte sind:

- Die Datenbank TOGA Textil umfasst Themen zu Textiltechnik, Konfektion, Textilmaschinenbau, Textilchemie und -ausrüstung, Polymerchemie, Faseranbau, Faserherstellung, Funktionstextilien, technische Textilien, Bekleidung und faserverstärkte Werkstoffe. Ebenso gehören textilrelevante Marktanalysen, Rechts-, Wirtschafts- und Umweltaspekte zu den Quellen der Datenbank.

<http://www.hs-hannover.de/bibl/literatursuche/datenbanken/dbis-detailansicht/index.html?libconnect%5Btitleid%5D=1225>

- Die "Bibliographica Textilia Historiae" ist eine Bibliografie zur textilen Weltgeschichte von der Ur- und Frühgeschichte bis zum industriellen Zeitalter. <http://egressfoundation.info/node/22>

- Die Universitätsbibliothek Osnabrück bietet das nach Fächern sortierte Datenbank-Infosystem (DBIS) an. Es ist ein kooperativer Service zur Nutzung wissenschaftlicher Datenbanken für Recherchen.

- Bibliography of the History of Arts BHA (Berücksichtigung aller Gebiete der Kunstgeschichte seit 1990), vormals RILA - International Repertory of the Literature of Art (1975-1989), http://library.getty.edu:7108/vwebv/searchBasic?sk=en_US_getty

- IBR Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur (ab 1985): <http://www.degruyter.com/databasecontent?dbid=ibr&dbsource=%2Fdb%2Fibr>

- Suche in anderen Bibliotheken (deutschlandweit und international) und über Bibliotheksverbände versprechen eine hohe Trefferzahl. Empfehlenswert ist der KVK - Karlsruher Virtueller Katalog, ein Bibliotheksverbund für internationale Literaturrecherchen. <https://kvk.bibliothek.kit.edu>

Im Anhang jeder schriftlichen Arbeit steht ein Literaturverzeichnis. Hier werden alle bei der Anfertigung der Arbeit verwendeten (und zitierten) Literaturtitel vollständig aufgelistet.

D Tipps zur inhaltlichen Gestaltung

Erstellen Sie einen realistischen Zeitplan, um die Arbeit im vorgegebenen Rahmen rechtzeitig abzugeben.

Vorangestellt wird das Inhaltsverzeichnis, den Abschluss bildet der Anhang mit Literatur- und Abbildungsverzeichnis sowie Eigenständigkeitserklärung.

In der Einleitung werden die Fragestellung, die These, die theoretischen Grundlagen und das methodische Vorgehen erläutert. Hier wird auch der Forschungsstand referiert.

Im Hauptteil folgt die detaillierte Bearbeitung der Fragestellung, wobei es darum geht eine logische und nachvollziehbare Argumentation aufzubauen und diese schließlich in eine These münden zu lassen.

In der Zusammenfassung werden die Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefasst, wobei sich im Idealfall das Bisherige nicht einfach wiederholt, sondern weitergeführt wird. Zum Beispiel können Probleme erörtert werden, die im Laufe der Arbeit aufgetaucht sind, wie etwa die Grenzen des eigenen Vorgehens oder Perspektiven für weitere Untersuchungen.

Schreiben Sie unbedingt in eigenen Worten, nur so zeigen Sie, dass Sie das Thema und die von Ihnen ausgewertete Literatur auch wirklich verstanden haben. Ihre Schreibweise verrät, ob Sie eigenständig mit dem Thema umgegangen sind und die Literatur kritisch gelesen haben. Fassen Sie sich so kurz wie möglich! Langatmige Arbeiten wirken redundant und sind nicht automatisch die besseren. Es gilt: Je intensiver Sie sich mit einem Thema auseinandergesetzt haben, desto prägnanter können Sie komplizierte Sachverhalte zusammenfassen.

Lesen Sie unbedingt Ihre schriftlichen Arbeiten vor der Abgabe mehrmals Korrektur. Dabei ist es sinnvoll, in einem Durchgang nur auf Rechtschreib- und Grammatikfehler zu achten und in einem weiteren nur den logischen Aufbau des Inhalts zu reflektieren. Es ist durchaus legitim, jemanden für einen Korrekturvorgang anzufragen. Mit etwas Abstand können Fehler erkannt werden, gegen die Sie vielleicht schon ‚betriebsblind‘ geworden sind. Darüber hinaus kann diese Person Sie auch auf Verständnisprobleme in ihrem Text hinweisen, sowohl in sprachlicher als auch argumentativer Hinsicht.

Das Abgabedatum der Hausarbeit wird zu Beginn des Semesters bekannt gegeben und ist unbedingt einzuhalten – die Einhaltung der Deadline gilt auch als Prüfungsleistung.

Literaturhinweise:

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. 9. Aufl., Heidelberg: Müller 2002.

Berit Sandberg: *Wissenschaftlich Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Ein Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion*. München: Oldenbourg Verlag 2012.

Standop, Ewald: *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. 17. Aufl., Heidelberg: Quelle & Meyer Verlag 2004.